|  |  |
| --- | --- |
| Signatur | StAZH TAI 1.105; ERKGA Bäretswil, IV A 6 (S. 42–62) |
| Titel | Bäretswil (Stillstand): Jahresprotokoll |
| Datum | 1691 |

*[S. 42]*

Anno 1691.

Bernhart Egli zu Wirtzwyl sagt auß von Heinerich Knëcht Marxen sohn zu Betschwyl:

Seige im aprellen [16]90 ungfahr wegen Adelheit Egli auff dem Ghöch bey Heinerichen Knëcht gsein und zu ihmme gesagt, solle nit gen Adetschwyl z'liecht gehen, wüße wol, was er mit ihmme habe, wann ers nit haben wölle, soll ers sagen. Tum ille dixit ad Egli, was er versprochen, wolle er ihmme halten, gange nit gen Adetschwyl, das er drumb ihmme nit halten wölle, solle nur schweigen und nüt sägen, wolte gern, kämme ein zeitlang nach nicht auß.

Den 11. jan[uarii] 1691 zeiget Heinerich Knëcht von Betschwyl wegen Adelheit Egli auff dem Ghöch in beysein kilchen-pflëger Boßharts an:

1. Habe die Eglin niemahlen weder mit worten nach gelt selbs zur eh gnommen, was <NB. der Adelheit Hausneren> passiert, seige durch kuplern Hannß Jag Zuppinger geschehen, welicher ihnne angemachet und gleichs[am] treiben, ut etwas gelts geben.

2. Das mensch seige ihmme erleidet worden, habe sy zwahren anfangs nit so ungern g'sëhen und zädel gschrieben.

3. Auff eine zeit die Eglin vor 1 1/2 jahren von Ihmme die hand g'forderet, solle ihro auch mit der hand die eh versprëchen, weliches er nit thun wöllen.

4. Von dem abmachen will Jörg Knëcht nichts wüßen, gschëhe ihnnen gwalt, habe gschinnen, die ander parthey hette gern abgemachet, in demme sie die Knëchtischen in der letsten nacht in das hauß hineingezogen.

5. Der alte vatter Marx bittet, weil dieß under 12 lëbendigen kinderen sein jüngster sohn, er von der sach nichts gewüßt, ab dem menschen einen widerwillen und eh das vatterland meiden, man solle selbigen mehr bey ihmme laßen und das versprëchen nur durch die ander hand geschehen auffheben. Ist im übrigen alles frommes und ehrliches volck.

6. Richter Egli zeiget kilchen-pfleger an, wie die Knëchtischen an der letsten nacht bey den Eglischen gsein und ihnnen andeütet, wolle die Adelheit nit haben und möge sie nit haben, seige ihmme erleidet, schickten die Eglischen mornderigs tags den richter Egli zu Marx Knëcht umb ze fragen, was sein bscheid über die sach, anzeigende, die söhn seigind vorige nacht bei den Eglischen gsein, der vatter wüße nach nichts darvon, woltind wol gëlt überkommen, das sie köntind kohren, aber die zeit nicht, das es der vatter nit innen wurde, müßtind etwan 2 tag hinweg sein, müßinds aber dem vatter auch sagen. // *[S. 43]*

Den 10. jan[uarii] 1691.

Adelheit Egli bekänt von Heinerich Knëcht zu Betschwyl in beysein Jag Brunners:

1. Heinerich Knëcht seige vor ungfahr 5 jahren zu ihro kommen in ihre brüderen hauß im Rellstan, habe ihro die eh versprochen mit worten.

2. Auff die wort hernach innert wenig tagen gëllt auff die eh gschickt 1 dicken 1 bz 1 ß durch Hannß Jag Zuppinger als ein kuppler und ein zädel darzu, dorinn er die eh auffs neüw versprochen.

3. Ettliche mahl z'liecht kommen und underschidenliche mahl allerley zädel geschickt, darinnen er die eh versprochen.

4. Vor 3 wuchen auffs neüw bey ihro gsein und angelobt ze halten, was er versprochen.

5. Item das er zu ein anderen z'liecht gangen und das gerücht, möchte sëlbige auch genommen haben und wölle ihnne haben.

6. Spricht ihnne an, sonsten sie an ehrlichem heürathen versaumbt worden.

7. Jörli g'sagt, Jag hat es anbracht, ob sie nit mit einem stuck gelt wöllind laßen abmachen, das es der vatter nit ihnen werde. Müßtindts dann dem richter verbieten, das ers nit öffne. Habe anderen brüderen auch schon mit gëlt geholffen.

<NB. NB. Widerhart den puncten nit, laßend klagen, sollind es erscheinen>

8. Jörli eine schon vor vilen, 15 jahren g'nommen. Eglin mache es nit wie sie. Die Knëchtischen habe einen hochzeit g'halten ohne vorwüßen patris.

9. Heinerich Schoch in Brütten habe die Eglin nie zur eh genommen, man solle es erscheinen oder die Eglisch parthey entschlahen. // *[S. 44]*

Ehgricht wegen Heinerich Knëcht zu Betschwyl und Adelheit Eglin auff dem Ghöch den 13. jan[uarii] 1691.

Hochgeachte, woledle, fromme, ehrenveste, fürsichtige und weise, wie auch wolehrwürdige, hochgelehrte, insonders hochgeehrte, großgönstige, gnädige herren.

Adelheit Eglin ab dem Ghöch spricht Heinerich Knëcht von Betschwyl, beyderseit meine pfarr-angehörige, aus folgenden gründen ehlich an: Habe ihro mit mund, schrifften (wie ettliche zädul deßwegen verhanden sein söllend) und auch mit gëlt r[es]p[ectiv]e 18 ß 6 heller die eh versprochen, sölle deßwegen seinem geloben statt thun, weliches Knëcht nicht allerdings außlaugnen kan nach will, allein anzeiget, seige von Hannß Jagli Zuppinger, einem prësthafften menschen so der Eglinen lëhen oder haußman, verscheidne mahl zu allem was passiert (auß weßen antrieb seige leicht zu erachten) angestifftet worden, also das er der Eglinen nie selbst etwas, s[onde]r durch die ander hand obbedeüten Zuppinger was sie von ihmme habe geben, habe der sach nit beßer nachgedacht, in demme er nach jung und sich verführen laßen, die hand ihro, obgleich sie soliches von ihmme gefordert, das versprëchen ze bestettigen, niemahlen wöllen geben. Bätte deßwegen in tieffister underthenigk[eit], weilen er keine anmuhtung und liebe zu ihro könne haben und tragen, umb gnëdige scheidung, absönderlich haltet darumb auch an sein alter, frommer vatter, der mit 12 lëbendigen kinderen nebent seinen mittlen gesëgnet, man wolle doch dießeren seinen jüngsten sohn zu der Eglinen nicht zwingen, weilen zu besorgen, es ein böse eh abgeben und wenig glück und sëgen darbey sein worde, weliches hiemit ze berichten nicht underlaßen söllen. Empfelle. // *[S. 45]*

Den 17. jan[uarii] 1691 zeiget weibel Baschli Rügg von Adetschwyl in beysein weibel Spöris an:

Jörg Stößel ab Jagli Bürgi zunn werch zu kauffen geben für 20 bz und ihmme schier nit wöllen trauwen, zahle ihnne nit, habe Stößel gesagt, gott solle ihnne nit in das himmelreich laßen und solle der teüffel ihnne also lebendig nëmmen, wann er ihnne nit bezahlen, nun seige er nach jetz nit bezahlt, ita dicebat Jagli Bürgi selbs.

Stößel laugnet alles, habe die wort nie geredt, Bürgi thüe ihmme unrëcht, seige weder gstoben nach g'flogen.

Stößel Uli klagt über Jörg Stößel, habe einen schinnhut verwëchslet und genommen, auff sein seel geschwohren.

Nachdemme der alles-regierende durch einen seligen abscheid in das himmel vatterland den 7. huius Anna Tallmannin Heinerich Glahrners s[elig] von Adetschwyl wittib berüfft, weliche wochentlich 5 brödtli auß dem ambt Rüthi empfangen, als haben nicht wöllen underlaßen, soliches wüßenthafft ze machen, hat 3 unerzogne sohns-kinder, deren vatter vor 2 jahren dieße sterblichkeit gesëgnet, hinder-laßen, das das einte so ellend, das bey 4 wochen zu Gryffensee man soliches schneiden und unsere kirchen 7 fl darfür bezahlen müßen, ob nun bedeüte 3 armen kinder 2 oder 3 <vor dem 5> brötli als ein werck der barmhertzigk[eit] mögind erlangen, darumb ich innstëndig bitten, thun ich erwarten, empfelle darmit eüch göttlicher [etc.] // *[S. 46]*

Den 17. febr[uarii] in beysein vogt Brunners, kilchen-pflëger Boßhart und ehgaumer Rüggen die Stöslen beschickt, da ab dem Jörg vogt und kilchen-pflëger klagt:

1. Sage der muter hur s[alvo] h[onore].

2. Nachts nicht arbeiten, kilchen habe mehr dan er.

3. Sein fr[auw] klagt, müße krüsch ëßen, gebe ihro nichts mehr, müßind schier hunger sterben.

4. Gespillt zu Palm.

5. Sand-Bühlers meitli ihmme 4 bz für eyer geben und durchgethon.

6. Muter deß Stößels ad vogt gesagt, Jörli gesagt, fürchte den h. stillstand niemand nüth.

Elsbetha Stöslin:

Gibt böse wort, will 9 fl haben, so sie vatter gelichen, da es aber wie beck Rügg sagt nur 6 fl, solle hingehen gen dienen, habe sie niemand heißen hinaußgehen.

Jörg antwortet auff alle articul:

1. Mutter sagt, filius habe gsagt zu ihro, die huren müßind nit reden.

2. Laugnet den 2ten articul, und die überige articuls ist aber nichts rëcht.

3. Die mutter einen narren g'heißen.

4. Jörg klagt ab der mutter, gange gen heüschen. // *[S. 47]*

Den 27. febr[uarii] 1691 erzellte Jacob Brunner, weliches H[annß] Heinerich Boßhart krähmer mit folgenden umbständen so ihmme erzellt worden, aber keinen bestand drumb thun können, weilen man ihnne alles außlaugnete, worde erzellt:

1. Als weibel Jörg Wolffensperger zu Wappenschwyl vor etwas zeits 36 in 37 lb brot bey nacht entwëndet worden, seige gedachter weibel nacher Utznach zu einem teüfels-beschwehreren gangen, ihmme soliches eroffnet und begert, solle ihmme den thäter weisen. Welicher ihmme einen spiegel einer guteren gleich geförmbt gezeiget, solle darin schauwen, worinnen er (nach s[eine]r einbildung) die form deß hauses, darinnen weibel jetzunder wohnet, gesehen und oben von dem hauß herkommen einen mann (Pauren Rudli) welicher an das hauß, ob alles im beth, hinauff geschauwet, dem hauß nach hinab gangen, unden am hauß einen spahren gefunden, mit sich genommen und an das ohrt sich verfügt, wo das brot gelëgen, under mit dem spahren ein loch in die maur gestosen, einen knaben hinein gethan (Pauren Rudlis bub), der ihmme das brot im sack hinauß gëben und mitt darvon gegangen. Auff dießes alles habe der beschwehrer weibel einen zädel gegeben mit dem befelch, solle heimbgehen, einen neüwen, unbrauchten roß-nagel nemmen und mit demselben den zädul an einen haspel hefften, weliches weibel in einem stahl nächtlich gethan, worauff Pauren Rudli an die stahl thür starck gepütscht, als er den rigel hinweg gethan und geöffnet, seige es Pauren Rudli gewësen, welicher zitterende gebëtten, solle niemand nichts sagen, wolle ihmme das brot zahlen und nicht mehr thun. Weibel ihnne angeredt, ob er der kätzer seige, so das gethan, weilen er vor dießerem gesagt, seige einer ein solicher, der es gethan.

2. Weibel soll zu unserem wirth gesagt haben, sein fr[auw] habe gesagt, hab das brodt gsëhen äßen, so ihnnen gstollen worden.

3. NB. Weibel habe dem beschwehrer 2 thaler müßen geben, eh er etwas eröffnen wollen. // *[S. 48]*

4. Als dem weibel ein hälflig hinwegkommen, habe er sein vermeinte kunst umb etwas wider bey tag probiert, worauff der hälflig ihmme widerkommen durch Hanseli Pfenninger Pauren Rudlis bruder.

5. Weibel soll Hannß Gnehm vorstehende sach erzellet haben, als er mit ihmme jüngsthin als sie vom j[unke]r heimbgangen, das Këmbter-Holtz auffgangen.

NB. Dem zädel nachfragen, was darinnen gestanden und ob der weibel den zädul nach habe, solichen begëren, damit er an seinen ohrt abgelegt.

NB. Wegen weibel Wolffenspergeren.

Als sontags den 8. martii [16]91 ich eine ernstliche invectiva wider die jenigen, so den wahrsageren und zauberen umb gestollne sach wider zu bekommen nachlauffen gehalten, zeigte den 9. huius mir ohne einiche anredung zimmermann Hannß Gnehm zu Wappenschwyl an:

1. Habe gestert so ein ernsthaffte predig gehalten, das er mir nicht könne verschwigen was passiert.

2. Weibel Wolffensperger habe ihmme gesagt, als brodt ihmme entwëndet worden, seige bey einem mannli zu Utznach gewesen, so ihmme den theter folgender gestalten eroffnet.

3. Als sie bey der Sonnen zu Utznach in einer kammer allein getruncken, habe daß mannli ein guttren auff den tisch gestellet, in welicher er deß Puren Rudli und sein bub gesehen, wie sie ein loch in die maur gebrochen, der Rudli den bub hinein gestosen und ihmme das brot müßen hinauß geben.

4. Drauff dem weibel ein zädul geben wie ein cahrt, solle den an haspel etc. schlagen uti pag[ina] præcedente. Als er gehasplet, seige Pauren Rudli kommen, an die thür gepütscht bey nacht und da weibel ihmme auffgethan, seige Pauren Rudli follen schweiß, das sein haar getropffet, da gestanden, brület und g'schrauwen und nicht können reden, biß weibel ihnne angeredt, ob er der schön etc. seige. Drauff der täter gebätten, solle rëcht nichts sagen, wolle es sein lebenlang nicht mehr thun.

5. NB. Nach ein anderen zädul habe der wahrsager dem weibel geben mit andeüten, wann er den alle morgen läsen werde, so werde der jenige, so ihmme etwas gestollen, 24 stund an den ohrt müßen still stehen, so ihmme etwas entwëndet.

6. Der Gnehm sagt, habe seinem vatter auch etwas drauff gedeütet.

7. Der zauberer habe auch zu dem weibel gsagt, solle mit den nëglen an seiner hand an der guteren kratzen und zehren, so werde der thäter häßlich zerfätzt werden, weliches aber weibel nicht gethan und die guteren nie angerührt.

8. Anfangs habe der zauberer gesagt, den diebstahl wider umbhin ze thun seige zu spaht, das brot seige schon gäßen, aber den thäter wolle er weisen, drauff guteren auff den tisch gestellet etc.

9. J[unke]r zu Wetzicken im Këmbtner holtz etwas gehört und ihnne mit dem finger gwahrnet, wann es für die christlichen käme, worde eüch ein anders gseit, dicebat Gnehm. // *[S. 49]*

Den 7. martii 1691 in beysein gv[atte]r vogt Brunners und kilchen-pflëger Boßharten bschickte ich:

Cathrina Eglin von Bäretschwyl in der Was-Wys, weilen sie im verdacht allerley üppigkeiten, da Heinerich Pfenninger Beld zu Bäretschwyl bey ihro z'liecht g'wësen in beysein nur kinderen (die Eglin war eine 14 tägige wittwen), da die kinder umb 10 uhren hinweg geschaffet und Beld bey ihro allein biß umb 12 uhren geblieben, referente Eglin, die wys, auch Beld vor dießem schon mit ihro, bey leb-zeiten ihres manns s[elig] ein geschrey gewesen, das er vil zu ihro gewandlet. Ja das gerücht ergangen, Beld habe die Eglin schon gern gesehen, als sie nach ledig gewesen.

1. NB. Beld habe ihro ein ehren hafen wollen abkauffen, seige nie allein bey ihmme gsein, ihr groß kind seige bey ihro gsein, biß sie in das beth gangen. Habe nie nichts unehrlichs mit ihmme ghan.

2. NB. Beld solle an einem sontag in der mittag-predig bey der Eglin auff dem heüwstock gsein.

3. NB. Der Eglinen mann seelig habe auff eine zeit ihro der fr[auw] fürgehabt, seige ihmme gsagt worden, Beld seige in seiner abwësenheit bey ihro zu liecht gsein, worde ihnne übel freüwen, das bekennt die Eglin von ihrem mann selbsten.

4. Beld 2 mahl bei ihro z'liecht gsein innert 14 tagen seid ihres manns tod, Eglin bekënnt es selbsten.

Eglin verspricht, wolle die tag ihres lebens den Pëld nicht mehr hinein laßen oder zu ihmme gehen, man solle in ansehung ihrer kleinen kinderen ihmme schonen und die sach nicht weiter berichten.

Bëld oder Heinerich Pfenninger, als ihmme obgesetztes fürgehalten worden, verantwortet sich allso:

1. Bekennt, seige seid deß manns tod 2 mahl bey ihro zliecht gsein, habe ihro ein bekin bützt und auffen getragen, seige bey ihro gsein biß umb 12, habe mit ihro zu reden ghan, habe ihro wollen ein mann gëben. Habe ihro ein kupffer gelten wollen abkauffen.

2. Beld sagt, die fr[auw] die Eglin habe ihnne angeredt, solle ihro umb einen mann lugen.

3. Beld bekënnt, seige allein bey ihro gsein und niemand bey ihnen. // *[S. 50]*

Verena Boßhartin dicebat, Beld habe ihro kühe-milch geben an einem sontag und zu ihro gsagt, solle innert tags zu ihro gehen gen milch geben, dancket, sie wolle ihmme auch dienen, wann ers konne, wann sie wölle bey ihmme sein, wolle ihro allezeit etwas geben, weliches sie ihrem mann s[elig] gseit, solle nichts mit ihmme haben.

Am h. tag z'pfingsten heißen anen kommen, wolle ihro fleisch geben und fleisch bracht, dicens, wann sie wölle sein gspihl sein, wolle er ihro allezeit etwas geben, wo nit, gebe er ihro nicht mehr. Da Boßhartin seinen nichts wöllen annëmmen.

NB. Beld sagt uns ins gsicht, wölle doch z'liecht zu der fr[auwen] gehen.

Beld bittet umb verzeichung, wolle sich fromm und ehrlich halten, solle rëcht nicht schrieben. Actum 8. martii [16]91. // *[S. 51]*

Weibel Wolffensperger zeiget den 9. martii [16]91 an, Rudli Pfenninger habe zu ihmme gesagt:

1. Als ihmme sein brot genommen und er sich deßen gehebt, solle nur schweigen, wann ihmme etwas mehr genommen worde, solle er gen Utznach gehen, es seige ein mann da, er seige auch bey ihmme gsein, wie er dem gerwer sein roß geben.

2. Er seige seiner leben lang nie zu Utznach bey einem wahrsager gsein und wolle auch zu keinem.

3. Einen der dergleichen sachen von ihmme außgeben, seige ein teüffels-bub und seige nit wehrt, das er in die kirch gottes eingehe.

4. Weibel laugnet, habe nie im wirts-hauß geredt, sein fr[auw] habe das brodt gsëhen ëßen, so ihmme gestollen worden. Wirt habind ihnne gefraget.

Stößel Jörg.

Heinerich Rügg eh-gaumer zeiget an, Hannß Bachmann im Kälber-Loch klage ab Jörg Stößel seinem tochtermann:

1. Frëße und nemme der fr[auwen] alles auß dem hauß.

2. Wolle nicht arbeiten.

3. Habe der fr[auwen] über den kasten wollen brächen, als die fr[auw] wehren wollen, hab er die fr[auw] 3 mahl geschlagen, das man ihro müßen zu hilff kommen, hette sie sonsten zu tod geschlagen.

4. Erschrockenlich gefluchet.

5. Die fr[auw] könne nicht bey ihmme sein, bringe sie umb. // *[S. 52]*

Den 13. maii [16]91 zeiget Jagli Graff von Betschwyl an, seine schwöster Verena Gräfin klage sich wegen Hannß Heinerich Meyer von Bäretschwyl:

1. Wirts meitli habe vor 8 tagen am Pfëfficker marckt Meyeren, als er außen gangen den hut genommen, einen nestel abgelößt und Gräfin geben, welichen sie behalten.

2. Drauff fragt Meyer Gräfin, wo es sein nestel habe, müße ihnne ihmme widergeben oder einen anderen krahmen.

3. Sontag drauff hat er in ihrem hauß gefluchet, lëtz gethan und das meitli ehlich angesprochen, habe zu ihmme gesagt, so es den nestel habe, müße es ihnne haben.

4. Den nestel habe dießmahlen wirts meitli wider.

5. Hat vor ehrlichen leühten als ein kilchen-pflëger gesagt, habe nichts mit ihro, als das er mit ihro truncken, und sprëche sie umb deß nestels willen an, sonsten nicht.

Hannß Heinerich Meyer von Bäretschwl:

1. Habe ihmme Verena Gräfin 4 bz auff die ehe geben verstrichne faßnacht zu nacht in dem brodt, darauff das meitlin ihmme die hand geben, wolle ihnne haben.

2. Als wirts meitli Meyeren ein nestel ab dem hut gelößt und Gräfin geben, habe er hernach zu dem meitli gesagt, wann es den nestel habe, müße es ihnne auch haben.

Jagli Graff sagte, Meyer habe mit wüsten worten geredt, solle er ein faulen këtzer sein, das er dem kind etwas geben, leüht sonsten ihmme ein geschrey gemacht.

Das meitli laugnet alles, habe ihmme keine 4 bz gëben.

Curator zeiget an, ostermontag zu nacht habe er wüst bym wirtz-hauß gethan, mit blosem tëgen und fluchen und schwehren. // *[S. 53]*

Nota. Den 20. maii 1691 suchte ich Barbara Ertzingerin zu Adetschwyl, so an schwehrer haubt kranck oder hitzigem fieber zu beth lag, heimb, weliche under anderem bekennet, thüge ihro wehe und seige ihro leid, das vor dießerem sie nie auff mein befragen nicht bekënnt, was sie jetz truckt, nammlich:

1. Hannß Jagli Grâfen zu Schmid-Rüthi habe sie umb verstrichnen neüwen jahr umbhin zu Dübendorff im wirts-hauß beschlaffen.

2. Habe sich gewehrt, aber nicht mögen seinen erwehren, weilen er ein starcker kerli.

3. Weilen er allso ins beschißen, sprëche, so es wider gesund werde, ihnne ehlich an.

4. Seige ihmme nicht wohl gangen, in demme auff eine zeit ungefahrlich vor 6 wochen ihmme blut zum mund außgefloßen und 2 schöllen blut einer faust groß zum underen leib auß von ihmme gangen, weliches näer n[ota]. Spörin, so ihro in der kranckheit abwartet, mir auch angezeigt, daß der Ertzingeren mutter soliches ihro gesagt, habe das meitli auff eine zeit in der kammer im boden liggende vor unmacht angetroffen, da blut zum mund auß von ihmme gangen und 2 schöllen blut einer faustgroß ungefahrlich unden von ihmme gangen.

NB. Soll fleißig nachgeforschet werden bey der tochter und mutter, weliche beyde am haubtwehe kranck, so es wider beßer.

Den 26. maii [16]91 erzellte unser wirt und kilchen-pflëger Boßhart, das gerücht gehe, Rügg im Thal und sohn seigind zu Barbara Ertzingerin von Adetschwyl geschloffen und Simens sohn zu Pfëfficken Löwen-wirt gesagt, nëmme ihnne wunder, wann es huren und buben ärger machind, gange mit dem völcklein nicht rëcht zu.

Eodem in begleitung Baschli Rüggen gienge ich zu dem meitli, examinierte ihnns ernstlich, weliches nichts erkënnen wollen, als habe mit Rüggen muser zu Pfëffcken truncken, aber nichts ungebührliches mit ihmme gehabt. // *[S. 54]*

Den 27. maii [16]91 suchte mit kilchen-pflëger Boßhart die Ertzingerin widerumb heimb und examinierte sie, da sie nichts anders wöllen bekënnen als:

1. Habe zwahren zu mir gesagt vor dießem, habe ein kind gehabt, aber seige ihren nie nüt anders gsein, weder was vatter und mutter gsëhen, das vil blut von ihro g'schoßen in ihrer kammer und vermeint müße sterben.

2. Der in Schmid-Rüthi habe sie vor dem neüw-jahr nur einmahl beschlaffen. Laugnet wider.

3. Habe ungfahr 2 monat lang ihre menstrua nicht gehabt, anfangs aber gelaugnet, habe solche immer gehabt.

4. Ist alles zimmlich verdächtig, indem sie bald etwas bekënnt, bald wider laugnet.

5. Da mann das meitli gefraget, ob ihmme nie nichts auff der weite widerfahren, seige ein gerücht, seige ihmme auff der weite auch nicht wol gangen und etwas von ihmme geschoßen, hat es bald ja bald nein gesagt. Allso auff seine wort wenig zu gehen.

6. Der vatter deß meitli laugnet, habe von seiner tochter nichts gewüßt, als das einmahl blut ihmme zum mund auß geschoßen, sonsten habe er gar nichts gewüßt.

NB. Bishëro ist alles herren landtvogt Escheren zu Kyburg geleidet worden, der zur antwort gab, man sölle cum examine nicht weiters in das meitli bey der schweren kranckheit setzen, sagind bisweilen etwan, das wann sie gesund, hernach nichts darvon mehr wüßind. Mann müße alles gott und der zeit befellen und solle mann des meitlis wohl gewahren. // *[S. 55]*

Den 15. junii [16]91 zeiget Hannß Jacob Spöri von Adetschwyl an, Elsbetha Spörin seines brüders fr[auw] habe zu ihmme von s[eine]r fr[auwen] gesagt, wölle aber kein bestand thun:

1. Barbara Ertzingerin sölle ein lëbendig kind gehabt haben, drüberhin seige der tochter geschwunden und sage mann, die elteren habind es in dem seüw-mist s[alvo] h[onore] vergraben, welicher mist hernach in den garten kommen.

2. Spörin sage, müller Heinerich Pali habe es in ihrem hauß gesagt, habe es von einem Adetschweiler.

3. Die Muter sage dem kind selbs hur, seige kein faülere hur, verschreyte hur als sie.

Den 17. junii [16]91 fragte ich Heinerich Pali zu Betschwyl, der alles laugnete außert habe auch ein gaßen-red vom meitli ghört, wüße aber nit mehr eigentlich von wemm, das meitli habe ein kind ghabt, aber einmahlen habe er gesagt, das es s[alvo] h[onore] in schwin-mist solle vergraben worden sein.

Den 19. junii ao [16]91 hab ich mit kilchen-pflëger Boßhart Uli Ertzingers haußhaltung zu Adetschwyl wider visitiert und folgendes vernommen:

1. Uli Ertzingers fr[auw] Barbara Boßhartin Barbeli Ertzingers stieffmutter bezeügete bey ihr gewüßne, seige von ihrer stiefftochter, als ihro auff ein zeit weh worden, nichts gangen als aus dem mund vil blut geschoßen, habe geschinnen, als wann es ein gschwähr gewësen. Zum anderen lyb hinauß wüße sie nicht, das jemahlen etwas gangen.

2. Die tochter habe fleisig ihre menses gehabt.

3. Elsbetha Spöri Rudli Spöris zu Adetschwyl ehliche hausfr[auw] sambt ihrer tochter Elsbetha wie auch Elsbetha Rüggin weibels tochter sagend auß, Heinerich Pali von Betschwyl habe auff eine zeit in Rudli Spöris hauß gesagt, mann sage, Ertzingerin habe ein kind gehabt, weliches hernach in seüw-mist vergraben worden und der mist in garten kommen.

4. Margretha Gnehmin zu Adetschwyl bekent, habe gesagt (weliches Barbeli Ertzinger uns eröffnet), die red gange, Ertzingerin seige wol sobald bey ihrem vatter gsein, da die Gnehmin andeütet, habe dieß gehört von Magdalena Nüßlin küfers sohns-fr[auw], weliches Nüßlin alles laugnete, wüße niener von nüht. // *[S. 56]*

Den 20. junii [16]91 kam zu mir Uli Ertzinger und betheüret hoch, seige s[eine]r tochter nie nichts als zum maul hinauß blut geschoßen, zum underen lieb nie nichts und werde es kein ehrliche persohn mit grund der warrheit sagen, man thüge ihmme und s[eine]r tochter gwalt und unrëcht, deß bezeüge er hoch, wolte es mit einem hochen und theüren eid dörffen bekrefftigen, bittet, solle herren l[and]v[og]t nach nichts schrieben, bis man etwas gewüßes in handen.

Den 30. junii 1691. Adelheit Wild von Bäretschwyl klagt ab Jos Graf in der Stock-Rühti:

1. Spricht Graf ehlich an auß folgenden ursachen:

2. Habe ihmme ein jungfr[auw] gschickt, da es sich anderwerts sollen verheürathen, solle keinen anderen nëmmen, er wolle ihnns nemmen.

3. Habe ihmme 1/2 thaler geben auff die eh.

4. Fordert hernach den halben thaler wider, wölle ihmme ein Zürich thaler geben.

5. Das g'schreyt geht, gehe gen Gublen z'liecht.

6. 25 fl wagen wolle sie nicht.

7. Wölle mit ihro abmachen.

Jos habe ihro 1/2 thaler zu gehalten geben der ehe nie gedacht, habe glaugnet anfangs, habe ihro kein 1/2 thaler geben. // *[S. 57]*

Den 25. julii 1691 zeiget mir kilchen-pfleger Boßhart an, sein sohn Hannß Boßhart seige in der ernd von einem Underwetzicker Spatz genant vexiert worden, 20 jährig.

1. Er wüße wohl, warumb er jetzunder 2 jahr docteret, weilen er sein spitz ab-brochen habe. Als er drauf gefraget, wo das solte geschehen sein oder von wemm ers habe, hat ers anfangs nicht wollen bekennen.

2. Entlichen Hannß Graf in Stock-Rüthi angeben, der anfangs glaugnet, hernach bekant gsein.

3. Beyde der Spatz und der Graf haben Boßhart in beysein herren leütenambt Bülers umb verzichung betten, solle nüt drauß machen, haben nur vexiert, gmeint schade nicht so vil. Quartum, qui se se gerendum zu Hünnwyl, Wetzicken, Walfershusen wüße mann es schon.

4. Ob er kranck worden, nienen z'liecht gangen.

5. Soll ein fahl ghabt haben, seige vor jahren auff dem eyß an ruggen gefallen. // *[S. 58]*

Den 15. novembris [16]91 in beysein vogt Brunners, kilchen-pflëger Boßharten und ehgaumer Meyers bey der Tannen:

Hannß Jageli Boßhart, so bey Uli Spöri Hinderburg dienet, b'schickt und befraget worden wëgen Hannß Wällis auß der pfarr Wald in Jörg Meyers bey der Tannen diensten, was er mit Wälli habe, seige diebstählen halber in verdacht. Worauff Boßhart (weilen Wälli durch gangen) vor Wälli bekänt:

1. Habe auff eine zeit zu ihmme gesagt, er habe von s[eine]r mutter bruder nahen etwas geschirrs, ob er niemand wüße, der es kauffe, mit nammen ihmme gewiesen ein hobel, schröt-ysen, zieh-mäßer, grosen thürli-näper und sonst ein näper. Drauff Boßhart zu Wälli gesagt haben soll, wann ers mit rëchter manier, dörffe er es offentlich feil haben.

2. Boßhart das g'schirr hernach s[eine]m meister Spöri Hinderburg angetragen. Da der Spöri gefraget, wer es habe? hat Boßhart geantwortet, es solte nit außkommen und Wällis mutter es nit wüßen etc.

3. Wälli im verdacht, habe Egli bey der Tannen mähl auß dem kohrn gestollen.

4. Vogt Brunner entdeckt, sein tochtermann wirt im Rieth habe ihmme angezeigt, Wälli seige auch bey den Kryneren gsein, so vor etwas zeits im Niderholtz allerley gstollen, habe den Kryneren die Schlüßel geben.

5. Ehgaumer Meyer fehrn unbutzten haber gestollen worden und Hannß Meyer im Thal zukommen.

6. Boßhart bekänt, habind etlich mahl er und Wälli bey Hannß Meyer im Thal bränts tru[n]cken sontag und werck-tag. Ist ein einzug allda so zu leiden.

7. Boßhart vermeint, das g'stollne gschirr seige Jörg Meyers bey der Tannen.

NB. Weil Wälli außgeträtten, hat man es eingestellt biß er wider zur stell und Boßhart ernsthafft zugesprochen. // *[S. 59]*

Den 16. novembris [16]91 zeigt ehgaumer Hannß Heinerich Meyer bey der Tannen in beysein gv[atte]r vogt Brunners an, Wälli habe auff der Dunckelwys bey Rudli Pfenninger bekänt:

1. Habe Caspar Egli mähl auß einem kasten nächtlicher weil genommen und Hannß Meyer im Thal zugetragen. <Seige von 5 köpff kernen mähl gsein, Meyer habe nur 10 bz darfür geben>

2. Wälli und Boßhart an der selbigen nacht bey dem Meyer 14 bz verthon.

3. Wälli bekänt weiters, sein g'spahn Hannß Jageli Boßhart habe seinem meister Hinderburg bonen, haber und kohrn entwëndet und dem Hannß Meyer zugebracht, welicher för das viertel nur 4 bz bezahlt.

4. Wälli sagt, Hannß Meyer habe ihnne und Boßhart auffgewiesen, sollind nur mehr stählen und es ihmme zubringen.

5. Meyer hat zum buben gesagt, wolte lieber hetten korn genommen, were minder außkommen weder mit dem mähl, Egli hett es nit gespührt.

6. Wälli gsëhen, das Meyer dem Boßharten das haber verrëchnet, knëcht habe wöllen 6 bz.

7. Boßhart zu Wälli g'sagt, wolte hëlffen dem Jörgen sein gschirr entwënden.

8. Wälli hat ein hafen Christen Heßin fr[auwen] zu kauffen geben, seige in s[eine]r mutter brüders hauß g'halten g'sein.

9. Boßhart mit dem Egli geredt, will Wälli das mähl gestollen.

Ist alles herren l[and]v[og]t Löw geleidet worden. // *[S. 60]*

Hannß Jagli Boßhart.

Ehgaumer Meyer bey der Tannen retulit den 18. novembris [16]91:

1. Brodt-Uli der alt seige 15. novembris an einem sontag bey s[eine]r mutter g'sein, könne wohl sein etc. der sohn das g'stohllne mähl habe, aber haber und kohrn habe er keins etc. vom diebstahl gwüßt.

2. Marx Strehler wöllen als helfferen verlaügnen.

3. Habe man ein dauren, das man die buben hinder denen gwüß vil stëcke habe lauffen laßen, bittet mann solle ein ernst erzeige.

4. NB. Caspar Egli Wällis mutter 5 fl schuldig.

5. H[annß] Jageli Boßhart bei dem m[eiste]r 4 fl einzezühen.

6. NB. NB. Brodt-Uli für den sohn Jaglen, weilen er sonder allen zweiffel darvon gewüßt, sein gütli nit mëchtig beschwert.

Den 17. novembris [16]91.

War Wälli zu Rapperschwyl im heimbgehen zu Dürten getruncken und nachdem H[annß] Heinerich Boßhart und H[annß] Jagli Spöri schumacher ihnne gefraget, cur mit ihnnen wölle gehen, wie er in unser pfarr dörfe kommen?

1. Seige nach nit so übel gfüllt, heigind ihmme than in Bäretschwyl, sam die faülsten këtzer werend.

2. Wirt bunden, ac si die faülsten këtzer werden.

NB. 3. Herr l[and]v[og]t gesagt, sie heigind einen strëngen pfarrer, das er die sach nit im pfarrhauß außgemachet. // *[S. 61]*

Den 20. novembris [16]91.

1. Erzellte Hannß Meyer im Wertzenthal, H[annß] Heinerich Spöri Hinderburg ein eh-mann habe 1 viertel gersten zu kauffen geben, weliches Jageli Spöri auch ein ehmann seinem vatter genommen.

2. Hannß Jagli Boßhart erzellte eodem die, Jageli Spöri habe seinem vatter Uli Spöri Hinderburg 5 köpff wysen haber genommen, dem Boßhart als knëchtli geben und Hannß Meyer zu kauffen geben, ni fallor 20 ß.

3. Eh-gaumer Meyer bey der Tannen zeiget an, das gerücht gange, Hannß Meyer traüwe, wann man starck auff ihnne klage, wolle er Spöris beyde söhn H[annß] Jageli und Jageli auch angeben.

4. Ehgaumer Meyer retulit, Marx Strehler habe den Wälli albereit 2 nächt über nacht gehabt, da es allerley redens deßwegen gibt.

5. Den 22. novembris [16]91 erzellt ehgaumer Meyer, Wälli habe Jörg Meyer bey der Tannen wöllen einbreichen, seit er von Gröningen kommen, habe ihnne verjagt, so er ihnne erwütscht, hette er ihnne geschlagen, wann er schon blägen were.

6. Ehgaumer Meyer sagt, Jörg Meyer sage, seige ihmme gwüß vil haber entwëndet worden, so niemand als Wälli gethon, der ihmme auch 1 Zürich thaler eigentlich e[n]twëndet, habe sonst niemand im zig.

7. Ehgaumer Meyer dixit, wann man denen dieben nichts thüge, seige es als wan man dieben wolle züchten. // *[S. 62]*

Hannß Caspar Egli zeiget an den 29. novembris [16]91, seige ihmme g'stollen worden über das mähl 1 mütt kohrn und 1/2 fierling erbsen. Hannß Meyer laügnete in beysein deß ehgaumers, habe nichts empfangen.

NB. Ehaumer Meyer erzellt, Pauren Rudli gesagt, Marx Strehler habe von diëbstählen auch empfangen. Inquirendum.

Hannß Meyer bekennet, die buben mit dem mähl ungfahr 2 viertel kohrn bracht, bitte umb vergebung.

NB. Hannß Meyer bekënnt in beysein eh-gaumer Meyers, Marx Strehler hab Wälli 2 nacht über nacht gehabt, da sie von Grüningen kommen.

Den 24. Novembris [16]91.

Rudli Pfenninger auff Dunckel-Wys in beysein vogt Brunners und eh-gaumer Meyers bekännet, Wälli habe ihmme gesagt, er und sein gspahn H[annß] Jageli Boßhart habind:

1. Marx Strehler 6 viertel kohrn gebracht. Boßhart laugnete, wüße von 6 viertel kohrn nüt.

2. H[annß] Jageli Spöri Hinderburg habends ihnen geben.

3. H[annß] Jageli Spöri habe ihnen auch 2 viertel haber geben.

4. Samuel Marx habe dem Spöri grösten theil nur bleyeten nidel darfür geben.

Küffers sohn und sohns-fr[auw] zu Adetschwyl warend bschickt in beysein eh-gaumer Hannß Freyen und weibel Spöris von Adetschwyl den 22. decembris [16]91.

1. Küffers sohn Jageli Bürgi klagt ab seiner fr[auwen], sehe lieber andere männer dan ihnne, habe auff ein zeit Jörg Schönenberger einen eh-mann in den sack gelanget und ein weggen drauß genommen, worauff der Fischenthaler sie heißen hören, seine fr[auw] komme auß dem under-gaden, weliches das demme allso seige, Bürgis mutter auch bejaet, als die es selbs gesehen.

2. Bürgis fr[auw] aber Magdalena Nüßlin laugnet alles auß, habe Fischenthaler nicht in sack gelanget, s[onde]r ein weggen imme auß den händen genommen. Fischenthaler sagt, wüß ers nicht, ob es geschehen oder nit.

Ward ihnen ernstlich zugesprochen und zur einigk[eit] und frommbkeit vermannet, weliches sie ze thun versprochen.

*[Transkript: BF/24.06.2013]*